Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 16

Illustration: [s.n.]
Autor: Merz, Bernhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich als Kommissionspräsident

Von Maurice Baechler

1.

Seht: Jean Louis Dubois war Idealist, ein Mann in den besten Jahren, und — was heute selten mehr vorkommt — ein Mann, der es sozusagen mit seinem Berufe noch ernst nahm.

Ja. Ein Pädagog. Ein Bildner der Jugend. Ha! Wer von Ihnen darf das heute von sich sagen? Jean Louis Dubois durfte es.

Oh! Und sein Naturgeschichtsunterricht! Ein wenig Darwin, ein wenig Haeckel, ein Jota Rudolf Steiner — und ein Quentelchen Dubois.

Ja! Dubois — —

„Seht — mes chers enfants — die Bestäubung der Pflanzen, die Befruchtung des tierischen Eies, — das sind hehre Naturgesetze — Naturvorgänge — Naturnotwendigkeiten — die, in Verbindung mit einer überirdischen Macht — (Jean Louis meinte damit offenbar die Liebe) — auch gewissermaßen mit der Art der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes auf dieselbe Stufe zu stellen sind. Hmkm — ja — ich meine — —"

Dubois meinte es wirklich gut, kein Mensch wird bezweifeln wollen, daß Herr Dubois sich durch diesen — zwar etwas unklaren, aber nichtsdestotrotz ehrlich gemeinten und gedanklich tiefsinnigen Satz etwa einer Entgleisung schuldig gemacht hätte — im Gegenteil. Wir müssen solchen Pädagogen herzlich dankbar sein, daß sie der jungen Welt möglichst schonend, aber ehrlich und naturhistorisch wahrheitsgetreu den Vorgang der Menschwerdung zu erklären suchen.

Das fand auch das Töchterchen des Juweliers André Poulailler, welch letzterer ein gewichtiger Herr und radikal gesinnter Bürger war und Gelegenheit hatte, seine politischen Geistesblitze im Senat der Stadt niederzucken zu lassen. Als Abgeordneter stand er als Präsident dem Schulrate vor.

Also das Töchterchen war von dem Naturgeschichtsunterricht des Herrn Dubois sehr erbaut, gab beim Mittagessen seiner Freude über den interessanten Stoff auch Ausdruck und bat den Papa sehr naiv noch um einige Aufklärungen.

Monsieur Poulailler aber, statt wenigstens zu sagen: „Nach dem Essen dann, liebes Töchterchen", zauberte auf seiner Stirne ein tertiäres Faltengebirge hervor, brachte seine schmalen Lippen in dieselbe Stellung, die die Zeiger einer Uhr einnehmen, wenn 20 Uhr 20 Minuten ist, sagte dann:

„So?" und dreißig Sekunden später: „Pfui!"

Die Angelegenheit war somit für seinen wißbegierigen Sprößling, wie auch für seine Frau erledigt.

2.

Oh! Haben Sie schon einen versammelten Schulrat gesehen? Ja? Nein?

Das ist etwas vom ehrwürdigsten, das existiert: Alles Männer, die natürlich vorgeben, nur um das Wohl der Jugend besorgt zu sein.

„Do ane chunscht!"

Und wenn sie dann am grünen Tisch versammelt sitzen, von den elektrischen Birnen erleuchtet, dann wäre der Laie fast versucht zu glauben, es werde bald ein Ausscheidungstreffen im kunstvollen Billardspiel vor sich gehen.

Jean Louis Dubois dachte etwas ähnliches. Er fand aber noch, daß die Atmosphäre nicht gerade befreiend auf sein Gemüt wirke. Er saß auf einem dreibeinigen Stuhl in der Nähe der Türe.

Es war jetzt zwanzig Uhr fünfzehn.

Herr Poulailler erhob sich.

„Meine Herren! Ich als Kommissionspräsident habe mir erlaubt, zu Beginn der heutigen Kommissionssitzung Herrn Dubois vorzuladen, da ich an der Lehrmethode und an der Auswahl des Stoffes, die der anwesende Herr in seinem Naturgeschichtsunterricht glaubt anwenden und treffen zu können, einige Aussetzungen zu machen habe — — —"

Fünfzehn Augenpaare flogen nach dem, der auf dem dreibeinigen Stuhl saß.

Herr Poulailler erzählte nun, was ihm sein Töchterchen berichtet hatte, Dann:

„Meine Herren! Ist das nicht eine Schande? Ist das nicht eine ganz gemeine Provokation des Schamgefühls der Jugend und auch der Eltern, wenn sie solche — äh pfui! — Unsittlichkeiten von sogenannten „Erziehern" — ha — „Volksbildnern" — zu hören bekommen? Ich muß sagen: Ich als Kommissionspräsident bin auch für Aufklärung — aber nicht auf diese Weise. Ganz abgesehen davon, daß der Anthropologie-Unterricht in der Klasse des Herrn Dubois erst im Wintersemester zu beginnen hat. Und heute haben wir noch den ganzen Monat September vor uns.

Ich als Kommissionspräsident spreche hier im Namen des Schulrates dem Lehrer Dubois das schärfste Mißtrauen aus, mit dem Verweis, seine Aufklärungsepisteln vor anderem Forum zu halten, als vor unsrer keuschen, reinen und hehren Jugend. — —"

Zu seiner Ehre sei gesagt, daß Jean Louis Dubois sich nicht etwa die Mühe nahm, zu replizieren, er begnügte sich damit, einen roten Kopf aufzusetzen, dann erhob er sich ganz still, nickte den Herren freundlich zu und entfernte sich.

3.

Vier Wochen später.

Jean Louis Dubois war nicht nur Erzieher, er war auch Bürger, gut republikanisch. Als solcher wurde er in das Geschworenengericht des Bezirkes ausgelost. Ueberhaupt — ein guter Mann, der Jean Louis. Mir gefällt er ganz gut. Trotz — —

Und auch seinen Mitverschworenen, wenn ich so sagen darf, war er sehr sympathisch. Sie wählten ihn zu ihrem Obmann. Der Gerichtspräsident plauderte unmittelbar vor der ersten Sitzung zu den Vertretern der Volksjustiz:

„Meine Herren, es zeigt sich deutlich, daß in unserer Residenz die Kuppelei und die damit verbundenen Erpressungsgeschichten wieder einmal stark in Mode kommen. Wir haben heute einen solchen Fall der Erpressung zu behandeln. Ha-ha! Sie kennen doch die Coiffeuse Tonie Orletta, die bereits einiges auf ihrem dekolltierten Buckel hat. Just eben Die ließ sich mit gutsituierten Herren in Liebeshändel ein, — und wenn der verliebte Herr dann auf der Chaiselongue lag, trat jedesmal Tonies Ehemann — „aufs unangenehmste überrascht" — in die Bude — und störte das Idyll, nicht ohne den Liebhaber darauf aufmerksam gemacht zu haben: „Einige tausend Francs — und ich schweige —" Meine Herren, ein alter Witz! Na ja. Natürlich reute die so Geschorenen nach verebbtem Liebessturm das Geld — und nun haben ein ganzes

Model's Sarsaparill

schmeckt gut und reinigt das Blut

Nur echt in Flaschen zu 5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken. – Achten Sie auf den Namen „Model". Franko durch die Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf.